

## Überwachte Nahrungsmittelversorgung.

Die Kunst des Durchkommens ist heute tatsächlich nur noch eine Kunst der richtigen, rechtzeitigen, aber auch der — was sich mehr und mehr als notwendig herausstellt — streng überwachten Verteilung. Die Reichsbutterkrise, deren Einführung jetzt vorsichtige Lastversuche vorausgehen, kann nützlich werden, wenn man sich vorher über den Umfang der Vorräte und die Ursachen ihrer Knappheit endgültig klar geworden ist. Daß eine der Ursachen nicht so sehr die verminderte Einfuhr, als vielmehr die verstärkte Nachfrage ist, liegt klar zutage. Diese verstärkte Nachfrage ist durch den Mangel an andern Fetten und an Kunstbutter hervorgerufen. Man müßte sich aber weiter darüber klar werden, daß ein großer Teil der Schuld an der Butterknappheit in einer gewissen Vergeudung der Butter zu suchen ist. Die Sammelwut nervös gewordener Hausfrauen aus allen Schichten der Bevölkerung, die Vorversorgung durch Postsendungen von außerhalb und mit Hilfe mehr oder minder lauterer Kniffe der Verkäufer, der verschiedene Umfang des Bedarfs und Verbrauchs in den verschiedenen Teilen des Reichs nicht nur, sondern vielfach sogar in den verschiedenen Gegenden einer und derselben Stadt, das alles mußte berücksichtigt, verhütet und ausgeglichen werden, ist aber leider nicht berücksichtigt worden. Endlich ist klar, daß auch die vernünftigste Verteilung der Butter nicht allein, sondern nur gleichzeitig mit einer Verteilung der andern Fette, der Margarine usw., Erfolg haben kann, auch, daß die Brotkrise, die jetzt von manchen Städten vorübergehend als Butterkrise kommen kann, weil sie, so lange sie nicht ganz oder in einzelnen Abschnitten beim Butterbezug abgeliefert wird, keine ausreichende Überwachung, insbesondere auch des Händlers und Verkäufers, darstellt.

Wie sich schon aus diesen Andeutungen die Notwendigkeit nicht nur der reichlichen Beschaffung und der organisierten Verteilung der Butter, sondern auch, und zwar in allererster Reihe, die Notwendigkeit sorgfältiger Überwachung ergibt, so zeigen auch andere wichtige Lebensmittelmärkte, daß man ohne Aufsicht nicht zu einer wirklich gerechten Verteilung und Versorgung kommen kann. Die Zeitungen sind ganz mit Klagen angefüllt über hartnäckige Umgehungen des Höchstpreises durch tatsächlichen oder vorgegaukelten Ersatz inländischer, durch Höchstpreise gebundener Lebensmittel durch ausländische. Als im Herbst vorigen Jahres die Gemüse-Höchstpreise eingeführt wurden, verschwand plötzlich alles Gemüse aus dem Markt, um erst nach Wochen, nach Erhöhung der Höchstpreise, wieder aufzutauhen. Von dem Augenblick, da wir Höchstpreise für Wild bekamen, hörten auf den Berliner und andern großstädtischen Märkten sämtliche Zufuhren urplötzlich auf; der Großhandel hatte sich, offenbar weil ihm der Gewinn zu sehr beschnitten war oder weil er sich eine Einmischung in seine Preise überhaupt nicht gefallen lassen wollte, von selbst ausgeschaltet. Dafür bekamen die Bauern z. B. in der Harzgegend, in den Provinzen Sachsen und Hannover, aber sicher auch in andern Teilen des Reiches, mit einem Male Hasen und Rehe in ungeahnten Mengen und zu spottbilligen Preisen angeboten. Wir haben aus dem eigenen Munde solcher Bauern die Versicherung gehört, sie hätten bisher in ihrem ganzen Leben noch nie soviel Hasenbraten gegessen, wie nun innerhalb weniger Wochen. Dieselbe Erscheinung wiederholte sich dann nach der Einführung der Höchstpreise bei den Süßwasserfischen, die noch heute nicht oder kaum zu kaufen sind. Besonders bezeichnend waren und sind aber doch die Erfahrungen, die das verbrauchende Publikum mit dem sogenannten ausländischen Schweinefleisch hat machen müssen. Seit Wochen und Monaten verkaufen unsere Fleischer, in allen großen, aber auch in zahlreichen kleinen Städten überhaupt nur noch angeblich „ausländisches“ Schweinefleisch, in einem Umfang, der auch bei dem Gutgläubigsten Verdacht erwecken muß. Eine einfache Schätzung der feilgebotenen Mengen „ausländischen“ Schweinefleisches muß nach unserer Überzeugung feststellen, daß die tatsächliche, statistisch leicht zu erfassende Zufuhr nur einen ganz geringen Bruchteil der Mengen ausmachen kann, die als ausländisches Fleisch verkauft werden. Die neue Bundesratsverordnung, die den Verkauf ausländischen Schweinefleisches aus den Räumen, in denen inländisches Fleisch feilgeboten wird, verweist, hat nach den bisherigen Beobachtungen und Mitteilungen nur die Folge gehabt, daß noch weniger als bisher inländisches und nun erst recht „ausländisches“ Fleisch zum Verkauf gestellt wird. Die weitere Bestimmung, daß nur ein Drittel der angekauften Schweine verworfen werden dürfen, ist von vielen Fleischern so ausgelegt worden, daß sie beispielsweise drei Schweine kauften, eines, das inländische, verworfen, die beiden andern, die ausländischen, aber zum Verkauf stellten, selbstverständlich zu den dafür zugelassenen, die Höchstpreise weit übersteigenden Sätzen. Auch beim Käse wiederholen sich diese Erscheinungen und Erfahrungen, die, wären die Zeiten nicht so ernst, fast lächerlich wirken müßten. Heute wird der Anschein erweckt, als hätten sämtliche deutschen Käsefabrikanten plötzlich ihre Produktion eingestellt. In tausenden und abertausenden Geschäften, in denen Molkereiprodukte und Delikatessen verkauft werden, gibt es heute weder Tilsiter, noch Elbinger, noch Altgäuer Käse, sondern wiederum nur noch „ausländischen“, angeblich echten Holländer und angeblich echten Schweizer Käse, auch diese Sorten in Mengen, wie sie unmöglich eingeführt worden sein können.

Die Kontrolle, die in allen diesen Fällen unerlässlich erscheint, kann nicht Sache der Reichsbehörden sein, denen ja bekanntlich alle Exekutivorgane fehlen; sie wird am zweckmäßigsten und am einfachsten durch die Gemeinden ausgeübt, denen ja weitgehende, gesetzliche Befugnisse eingeräumt worden sind. Unter andern gibt die Verordnung des Bundesrats über die Errichtung von Preisprüfungsstellen vom 29. September 1915 die Befugnis an die Hand, durch Nachprüfung der Bücher und Rechnungen den Ursprung der einzelnen Waren festzustellen. Die Ausnutzung dieser Vorschriften würde zweifellos jeden Versuch, das Publikum zu täuschen und die Höchstpreisgesetze zu umgehen, hintanhaltend. Tatsächlich sind aber die Gemeinden, soviel man wenigstens bis jetzt weiß, anscheinend noch nirgend auf den Gedanken gekommen, die notwendige, nachdrückliche, sachverständige und regelmäßige Überwachung wirklich auszuüben. Wird eine solche Aufsicht auch fernerhin nicht ausgeübt, so könnten und müßten die Landesregierungen durch einen Hinweis auf die den Gemeinden und Preisprüfungsstellen zustehenden Befugnisse unseres Erachtens einen milden Druck ausüben. Ist aber erst einmal, auch nur in einigen wenigen Fällen, festgestellt, daß inländische Lebensmittel unberechtigtweise als ausländische und zu höhern Preisen verkauft worden sind, und wird jede nachgewiesene Schuld mit der Strenge des Gesetzes geahndet, so würde, davon sind wir fest überzeugt, der jetzt ungestraft waltende Unfug schnell aufhören.

Unsere Bevölkerung trägt die Beschwerden der Lebensmittelversorgung mit Geduld und Opferwilligkeit, aber die Sorgen, mit denen wir zu kämpfen haben, dürfen nicht unnützlich vermehrt, nicht von profitgierigen Leuten mißachtet oder gar verhöhnt werden. Das muß und wird die „starke Hand“ der zuständigen Behörden verhindern.